

Sabine Braun



# Kommunikation unter widrigen Umständen?

Fallstudien zu einsprachigen und  
gedolmetschten Videokonferenzen

Sabine Braun

# Kommunikation unter widrigen Umständen?

Fallstudien zu einsprachigen und  
gedolmetschten Videokonferenzen



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2004 · Gunter Narr Verlag Tübingen  
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr.de>  
E-Mail: [info@narr.de](mailto:info@narr.de)

Druck und Bindung: Laupp & Göbel, Nehren

Printed in Germany

ISSN 0564-7959

ISBN 3-8233-6068-X

Kommunikation unter widrigen Umständen?

# **Tübinger Beiträge zur Linguistik**

herausgegeben von Gunter Narr



# 1 Vorwort

Der Anstoß zu dieser Arbeit kam aus dem Projekt „Videokonferenz mit integriertem Simultandolmetschen“ (ViKiS), in dem es vor dem Hintergrund des mehrsprachigen Kommunikationsbedarfs kleinerer und mittlerer Unternehmen darum ging, wie man einen Dolmetscher in eine Videokonferenz (VK) einbeziehen kann.

Nun stellt schon die Videokonferenz selbst (d.h. auch ohne Dolmetscher) für die meisten von uns etwas ganz Neuartiges, Ungewohntes dar. Für viele, die zum ersten Mal mit der VK-Technologie in Berührung kommen, geht eine gewisse Faszination aus von der Vorstellung, mit Menschen, die weit entfernt sind, wie „von Angesicht zu Angesicht“ kommunizieren zu können. In der Presse wurden Videokonferenzen lange Zeit als der große Durchbruch in der technisch vermittelten Kommunikation gefeiert (und in Fluggesellschaften begann man, um die Umsätze zu fürchten). Vor allem die Möglichkeit, eine Videokonferenz mit einem einfachen Computer und einem ISDN- oder Internet-Anschluß durchzuführen, werde – so glaubte man – den alten Traum vom „Bildtelefon“ endlich in großem Stile wahr werden lassen.

Beim ernsthaften Einsatz von Videokonferenzen in der alltäglichen Geschäftskommunikation weicht die anfängliche Faszination allerdings häufig einer gewissen Ernüchterung, weil man feststellen muß, daß die Verständigung per VK nicht so reibungslos ist, wie man sich das „Bildtelefonieren“ landläufig vorstellt (und wie es sich in *Science-Fiction*-Filmen darstellt). Im Vergleich zur Kommunikation „von Angesicht zu Angesicht“ bringt die Kommunikation per VK, wie auch andere neue Formen der technisch vermittelten Kommunikation, zunächst eine ganze Reihe von Problemen mit sich und wird deshalb als schwierig und restringiert empfunden.

In Wissenschaft und Forschung löste die Verbreitung von Videokonferenzen eine Welle von psychologischen und soziologischen, kommunikationswissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Untersuchungen zur VK-Kommunikation aus. Entsprechend den negativen Erfahrungen geht es dabei meist (mehr oder weniger direkt) um die Frage, warum die VK-Kommunikation – teilweise – nicht funktioniert.

Auch im ViKiS-Projekt wurden zunächst die besonderen Bedingungen, Merkmale und Probleme der VK-Kommunikation und des VK-Dolmetschens analysiert. Je mehr wir uns aber mit diesen Formen der Kommunikation beschäftigten und je deutlicher uns unsere eigenen Untersuchungen vor Augen führten, wie wenig ausgereift und wie anfällig die VK-Technologie zum Teil noch ist, desto klarer wurde uns, daß das eigentlich Bemer-

kenswerte nicht die Probleme sind, sondern die Tatsache, daß die Verständigung (sogar mit Dolmetscher) trotz der schwierigen und unvertrauten Bedingungen der VK – meist – funktioniert.

Vor dem Hintergrund meiner eigenen Beschäftigung mit dem Übersetzen und Dolmetschen sowie mit der Sprachverwendung (Pragmatik) ganz allgemein reizte mich die Frage, wie Kommunikation funktioniert und gelingt. Die Untersuchungen zur VK-Kommunikation und zum VK-Dolmetschen veranlaßten mich, neu und mit erweitertem Horizont über diese Frage nachzudenken.

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, woher unsere (menschliche) Fähigkeit zur Anpassung an verschiedene und auch neue Formen der Kommunikation rührt. Das Interesse gilt insbesondere jenen Strategien, die wir einsetzen, um das Gelingen der Kommunikation auch unter unvertrauten und schwierigen Bedingungen zu sichern. Dazu wird auf der Basis eines prozeßorientierten Modells der Kommunikation (einschließlich des Dolmetschens) das strategische Verhalten von verschiedenen Teilnehmern (Gesprächspartnern und Dolmetschern) bilingualer VK-Gespräche untersucht.

Die Arbeit entstand während meiner Tätigkeit am Lehrstuhl von Prof. Dr. Kurt Kohn am Seminar für Englische Philologie der Universität Tübingen. Kurt Kohn hat die gesamte Arbeit wissenschaftlich betreut, gefördert und unterstützt, mir aber dabei stets auch Freiraum für selbstbestimmtes Arbeiten gelassen. Dafür gilt ihm mein besonderer Dank.

Dank gebührt auch allen Mitarbeitern des ViKiS-Projekts, die zur Erhebung der Daten beigetragen haben und mit denen ich unzählige anregende Diskussionen führen konnte, sowie all jenen, die die technische Durchführung des Projekts ermöglicht, betreut und unterstützt haben. Ganz ausdrücklich danke ich all denjenigen, die sich als Probanden für die empirischen Untersuchungen zur Verfügung gestellt haben. Sylvia Kalina verdanke ich wertvolle Hinweise zur Problematik des Dolmetschens in Videokonferenzen. Die Mitarbeiter des DFG-Projekts „Audiovisuelle Fernkommunikation“ an der Universität Essen gaben interessante Anregungen für die Datenauswertung. Für die stets tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung der empirischen Untersuchungen sowie für das sorgsame Korrekturlesen des Manuskripts bedanke ich mich bei Debby Rebsch.

Meinen Eltern und meinem Bruder Jens möchte ich an dieser Stelle für die unerschöpfliche moralische Unterstützung während der Entstehung dieser Arbeit danken.

# Inhalt

|                     |            |
|---------------------|------------|
| <b>Vorwort.....</b> | <b>VII</b> |
|---------------------|------------|

|                        |          |
|------------------------|----------|
| <b>Einleitung.....</b> | <b>1</b> |
|------------------------|----------|

## TEIL I KOMMUNIKATION UNTER WIDRIGEN UMSTÄNDEN?

|                                                                     |           |
|---------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1 Fall 1: Kommunikation in der Videokonferenz.....</b>           | <b>7</b>  |
| 1.1 Gegenstandsbestimmung.....                                      | 8         |
| 1.2 Die Videokonferenz im Licht bisheriger Untersuchungen.....      | 21        |
| 1.3 Kommunikationsprobleme in der ISDN-Videokonferenz.....          | 31        |
| 1.3.1 Wahrnehmung des Gesprächsverlaufs.....                        | 32        |
| 1.3.2 Sprecherwechsel.....                                          | 38        |
| 1.3.3 Überlappende Rede und Unterbrechungen.....                    | 46        |
| 1.3.4 Backchannel-Kommunikation.....                                | 52        |
| 1.3.5 Verstehen und Produzieren.....                                | 55        |
| 1.4 Fazit.....                                                      | 62        |
| <b>2 Fall 2: Dolmetschen.....</b>                                   | <b>67</b> |
| 2.1 Gegenstandsbestimmung.....                                      | 68        |
| 2.2 Probleme in der Dolmetschpraxis.....                            | 77        |
| 2.3 Besonderheiten der Interaktion beim Gesprächsdolmetschen.....   | 81        |
| <b>3 Fall 3: Dolmetschen in der Videokonferenz.....</b>             | <b>87</b> |
| 3.1 Szenarien des VK-Dolmetschens.....                              | 87        |
| 3.2 Probleme der Gesprächspartner in bilingualen VK-Gesprächen..... | 97        |
| 3.2.1 Sprecherwechsel.....                                          | 97        |
| 3.2.2 Überlappende Rede und Unterbrechungen.....                    | 100       |
| 3.2.3 Backchannel-Kommunikation.....                                | 104       |
| 3.2.4 Verstehen und Produzieren.....                                | 106       |
| 3.3 Probleme des Dolmetschers in bilingualen VK-Gesprächen.....     | 109       |
| 3.3.1 Hörverstehen.....                                             | 110       |
| 3.3.2 Defizite im Ausgangstext.....                                 | 116       |
| 3.3.3 Produktion des Zieltextes.....                                | 118       |
| 3.3.4 Gesprächsinteraktion.....                                     | 122       |
| 3.4 Fazit.....                                                      | 125       |

## TEIL II THEORETISCH-METHODISCHE GRUNDLAGEN

|                                                       |            |
|-------------------------------------------------------|------------|
| <b>4 Modelle der monolingualen Kommunikation.....</b> | <b>131</b> |
| 4.1 Kommunikation als strategischer Prozeß.....       | 131        |
| 4.2 Strategiedimensionen.....                         | 142        |

|                                                                         |            |
|-------------------------------------------------------------------------|------------|
| <b>5 Modellierung der gedolmetschten Kommunikation .....</b>            | <b>151</b> |
| 5.1 Verstehen und Produzieren unter Dolmetschbedingungen .....          | 152        |
| 5.2 Dolmetschen als strategischer Prozeß .....                          | 158        |
| <b>6 Monitoring .....</b>                                               | <b>167</b> |
| 6.1 Hintergrund .....                                                   | 167        |
| 6.2 Monitoring als Optimierungsprozeß .....                             | 172        |
| 6.3 Phasen des Monitoringprozesses .....                                | 179        |
| 6.4 Monitoring beim Dolmetschen .....                                   | 187        |
| <b>7 Unterstützung der Kommunikationspartner .....</b>                  | <b>193</b> |
| 7.1 Unterstützung in der monolingualen Kommunikation .....              | 193        |
| 7.2 Unterstützung in der gedolmetschten Kommunikation .....             | 201        |
| <br><b>TEIL III EMPIRISCHE FALLSTUDIE</b>                               |            |
| <b>8 Zielsetzung und Vorgehensweise .....</b>                           | <b>207</b> |
| 8.1 Untersuchungsinteresse .....                                        | 207        |
| 8.2 Anlage der Untersuchung .....                                       | 211        |
| 8.3 Datenbasis .....                                                    | 222        |
| <b>9 Verstehensmonitoring .....</b>                                     | <b>239</b> |
| 9.1 Verstehensdefizite .....                                            | 239        |
| 9.2 Verstehensfehler .....                                              | 253        |
| 9.3 Kohärenzprobleme .....                                              | 261        |
| 9.4 Zusammenfassung .....                                               | 269        |
| <b>10 Produktionsmonitoring .....</b>                                   | <b>273</b> |
| 10.1 Präsentationsprobleme und sprachliche Probleme .....               | 274        |
| 10.2 Inhaltlich bedingte Produktionsprobleme der Gesprächspartner ..... | 285        |
| 10.3 Inhaltlich bedingte Produktionsprobleme der Dolmetscher .....      | 292        |
| 10.4 Zusammenfassung .....                                              | 300        |
| <b>11 Unterstützungsprozesse .....</b>                                  | <b>303</b> |
| 11.1 Unterstützung beim Verstehens- und Produktionsmonitoring .....     | 304        |
| 11.2 Unterstützung beim Sprecherwechsel .....                           | 316        |
| 11.3 Zusammenfassung .....                                              | 326        |
| <b>12 Fazit: Möglichkeiten und Grenzen der Optimierung .....</b>        | <b>329</b> |
| <b>13 Schlußbemerkung .....</b>                                         | <b>337</b> |
| <b>Anhang: Zeichenerklärung für die Transkripte .....</b>               | <b>339</b> |
| <b>Literaturverzeichnis .....</b>                                       | <b>341</b> |

# Einleitung

Der Wille und die Notwendigkeit, über geographische Entfernungen hinweg miteinander zu kommunizieren, hat im Lauf der Menschheitsgeschichte verschiedenste Formen der vermittelten Kommunikation hervorgebracht. Im Altertum und sogar bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war die Fernkommunikation – abgesehen von Rauch- oder Lichtzeichen – mit einer gewissen Reisetätigkeit verbunden (Entsendung eines Boten, Überbringung eines Briefes) und dementsprechend langwierig. Mit der Entwicklung technischer Kommunikationsmedien – die mit dem Telegraphen im 19. Jahrhundert ihren Anfang nahm – wurde das Reisen zum Zweck der Fernkommunikation überflüssig, und man konnte viel schneller etwas mitteilen (und auch eine Antwort erhalten).

Schon bald nach der Entwicklung des Telegraphen ermöglichte die Erfindung des Telefons (in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts) sogar die fernmündliche Kommunikation, wenn auch mit der Einschränkung, daß die visuelle Komponente fehlte. Spätestens in den 1930er Jahren entstand mit der Einführung des Fernsehens, also der Fernübertragung von Bewegtbildern, auch der Wunsch nach so etwas wie einem „Bildtelefon“.

Inzwischen ist die audiovisuelle Fernkommunikation per Videokonferenz (VK) zur Realität in berufsweltlichen Kommunikationsabläufen geworden. In vielen Bereichen der Arbeitswelt ist der Einsatz technischer Kommunikationsmedien heute unumgänglich, um die häufigen, regelmäßigen, kostengünstigen und schnell verfügbaren Kommunikationskontakte herzustellen, die etwa im Rahmen internationaler Projekte – zusätzlich zu den nicht zu ersetzenden direkten Kontakten – erforderlich sind.

Somit handelt es sich bei der VK um eine Form der Kommunikation, die dem weltweit steigenden Kommunikationsbedarf in ganz spezifischer Weise Rechnung trägt – vor allem seit entsprechende Entwicklungen in der Telekommunikationstechnologie sowie in der Datenübertragung und -komprimierung die Durchführung einer VK mit einem PC und über das ISDN-Telefonnetz erlauben. Der Einsatz derartiger Videokonferenzen bedeutet nicht nur die Ersparnis von Reisezeit; ISDN-basierte Videokonferenzen sind auch kostengünstig und lassen sich gut in die Arbeitsumgebung der Benutzer integrieren. Aus diesen Gründen haben Videokonferenzen ihren festen Platz in der Telekommunikation gefunden.

In vielen Kommunikationsbereichen, in denen heute Videokonferenzen eingesetzt werden, spielt auch die mehrsprachige Kommunikation eine wichtige Rolle, so daß hier in den letzten Jahren ein wachsender Bedarf an Dolmetschunterstützung entstanden ist, denn trotz Welt-, Verkehrs- und

Kunstsprachen ist der Wissenstransfer bzw. Informationsaustausch zwischen Völkern und Staaten, Geschäftspartnern oder Wissenschaftlern nach wie vor oft nur durch Übersetzung bzw. Verdolmetschung möglich. Angesichts dieser Situation ist zu fragen, wie man einen oder mehrere Dolmetscher in mehrsprachige Videokonferenzen einbinden kann.

Aufgrund mangelnder Vertrautheit mit den technischen Besonderheiten und den sich daraus ergebenden spezifischen Kommunikationsbedingungen wird die Kommunikation per VK allerdings weithin noch als schwierig und limitiert bewertet. Dies gilt erst recht für die mehrsprachige VK.

Short, Williams & Christie (1976) definierten die technisch vermittelte Kommunikation generell als ein System von Zwängen und gingen davon aus, daß ein technisches Medium die Kommunikation nicht nur beeinflusst, sondern in Abhängigkeit von seinen Eigenschaften auch mehr oder weniger stark einschränkt. Dieser Sehweise entsprechend stehen in Untersuchungen zur VK-Kommunikation und anderen neuen Formen der technisch vermittelten Kommunikation (z.B. Email oder Chat) in der Regel technisch bedingte Probleme im Vordergrund. Höflich (1996) spricht in seinem Forschungsüberblick von einer „Restriktionshypothese“, derzufolge die technisch vermittelte Kommunikation häufig als eine defizitäre Sonderform der „normalen“ Kommunikation gesehen wird.

Unsere Untersuchungen zur **VK-Kommunikation** und zum **VK-Dolmetschen** vermitteln ein differenzierteres Bild. Sie zeigen, daß die technischen Rahmenbedingungen zwar zu Besonderheiten und Problemen führen. Zugleich wird aber deutlich, daß die Beteiligten durchaus in der Lage sind, Kommunikationsstrategien zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, sich auf die zunächst ungewohnte Situation einzustellen und sich auch dauerhaft an neue Formen der Kommunikation anzupassen. In der vorliegenden Arbeit wird am Beispiel einsprachiger und gedolmetschter Videokonferenzen untersucht, worin diese Anpassungsfähigkeit besteht.

In Teil I der Arbeit geht es zunächst um die jeweils spezifischen Bedingungen, Merkmale und Probleme der verschiedenen Fälle von **Kommunikation unter „widrigen“ Umständen** (VK-Kommunikation, Dolmetschen und VK-Dolmetschen). Die Darstellung umfaßt einen Überblick über die VK-Technik, über die Formen des Dolmetschens, über verschiedene Szenarien des Dolmetschens in Videokonferenzen sowie eine Beschreibung VK-spezifischer Kommunikations- und Dolmetschprobleme.

In Teil II werden die **theoretisch-methodischen Grundlagen** spezifiziert, die als Basis für unsere empirischen Untersuchungen dienen. Kommunikation und Dolmetschen werden als strategische (zielgerichtete) Prozesse beschrieben. Einen wichtigen Platz nehmen dabei verschiedene Optimierungsprozesse ein, nämlich Prozesse der Selbstkontrolle (Monitoring) und der gegenseitigen Unterstützung. Wir gehen davon aus, daß uns diese

Prozesse in die Lage versetzen, unsere kommunikativen Verstehens- und Produktionsleistungen auf die jeweilige Situation abzustimmen und uns an verschiedene Kommunikationsformen anzupassen.

In Teil III wird über eine **empirische Fallstudie** zu den spezifizierten Optimierungsprozessen berichtet. Anhand von ausgewählten Beispielen aus bilingualen Videokonferenzen wird gezeigt, wie diese Prozesse bei den beteiligten Gesprächspartnern und Dolmetschern im einzelnen verliefen, zu welchen Ergebnissen sie führten und welches Potential für eine spontane und längerfristige Anpassung an neue Formen der Verständigung von ihnen ausgeht.

Die Kommunikationsszenarien, in denen heute die VK-Technologie zum Einsatz kommt, sind vielfältig. Sie umfassen Telekonferenzen, Live-Schaltungen im Fernsehen und Gesprächssituationen, in denen distribuierte Gruppen miteinander „konferieren“. Ebenso diversifiziert ist die Technik zur Durchführung einer VK. Das heute am häufigsten verwendete Netz zur Übertragung einer VK ist das ISDN-Telefonnetz. Es hat die Satellitenübertragung in vielen Bereichen abgelöst. Zukunftsträchtige Alternativen bietet das Internet.

Auch die Szenarien der mehrsprachigen Kommunikation sind vielgestaltig. Sie reichen von multilingualen Großveranstaltungen, in denen ein ganzes Team von Dolmetschern (zur Abdeckung aller benötigten Sprachkombinationen) zum Einsatz kommt („Konferenzdolmetschen“), bis zu bilingualen Gesprächsszenarien, in denen häufig lediglich ein einziger Dolmetscher für die sprachliche Mittlung sorgt („Gesprächsdolmetschen“).

Die empirischen Untersuchungen, über die hier berichtet wird, beruhen auf den Arbeiten im Forschungsprojekt „Videokonferenz mit integriertem Simultandolmetschen“ (ViKiS)<sup>1</sup>. Ziel des Projekts war die Entwicklung einer konzeptionellen und technischen Lösung zur Einbindung eines Dolmetschers in ein *bilinguales VK-Gespräch*.

Dementsprechend geht es in der vorliegenden Arbeit – neben der monolingualen Kommunikation ganz allgemein – in erster Linie um bilinguale Gesprächsszenarien. Von technischer Seite her stehen die spezifischen Bedingungen der ISDN-basierten VK im Vordergrund.

Bei der Betrachtung des Dolmetschens und der gedolmetschten Kommunikation bedarf es häufig einer (auch verbalen) Unterscheidung zwischen den verschiedenen Beteiligten: Der Dolmetscher ist zwar ein Kom-

---

<sup>1</sup> Das Projekt wurde von 1996 bis 1998 gemeinsam von der Firma NTS Nachrichtentechnische Systementwicklungs GmbH in München und dem Lehrstuhl für Angewandte Linguistik des Englischen (Prof. Dr. Kurt Kohn) an der Universität Tübingen durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert (vgl. Braun, Kohn & Mikasa 1999).

munikationsteilnehmer, aber kein Kommunikationspartner im eigentlichen Sinne. Wenn in der Arbeit von Kommunikations- oder Gesprächspartnern die Rede ist, dann ist der Dolmetscher demgemäß nicht mit eingeschlossen. Die Bezeichnungen Kommunikations- bzw. Gesprächsteilnehmer beziehen sich dagegen stets auf alle Beteiligten (einschließlich Dolmetscher).

## **Teil I**

# **Kommunikation unter widrigen Umständen?**



# 1 Fall 1: Kommunikation in der Videokonferenz

Beflügelt von den Fortschritten in der Telegraphie und Telefonie im ausgehenden 19. Jahrhundert begannen bereits im frühen 20. Jahrhundert mehrere Forscher mit Experimenten zur Fernübertragung von Bewegungsbildern. Im Jahr 1924 erhielt der Hochfrequenztechniker Max Dieckmann in Deutschland ein Patent für ein „Verfahren zur elektrischen Fernsichtbarmachung bewegter Bilder“, und ab 1925 fanden in Deutschland, Großbritannien und den USA die ersten öffentlichen Live-Übertragungen bewegter Bilder statt. Aus der Weiterentwicklung der dazu benutzten Technik entstand bald darauf das Fernsehen. Nach dessen recht schneller Verbreitung ab dem Ende der 1930er Jahre schien der Nutzung von Bewegungsbildern auch im Bereich der *interpersonalen* Fernkommunikation nichts mehr im Weg zu stehen. Dem Bildtelefon wurde eine glanzvolle Zukunft prognostiziert.

Das erste Bildtelefon kam bereits 1936 zwischen Leipzig und Berlin zum Einsatz. Versuche der kommerziellen Verbreitung (z.B. ab 1970 durch die US-amerikanische Telefongesellschaft AT&T) scheiterten allerdings lange. Erst seit den 1990er Jahren bieten mehrere Telekommunikationsgesellschaften Bildtelefone auf dem Markt an.

Parallel dazu hat sich inzwischen der „große Bruder“ der Bildtelefonie – die Kommunikation per Videokonferenz (VK) – insbesondere in der Geschäftskommunikation durchaus als eigenständiger und wirtschaftlich relevanter Kommunikationstyp etablieren können. Aufgrund einer mangelnden Vertrautheit mit den technischen Besonderheiten der VK und den daraus resultierenden spezifischen Kommunikationsbedingungen wird die VK-Kommunikation allerdings weithin noch als schwierig und limitiert bewertet. Im Gegensatz zu anderen – und älteren – Formen technisch vermittelter Kommunikation wird bei der VK der technische Aufwand und Eingriff noch sehr bewußt wahrgenommen. Beim Fernsehen oder Telefon denkt kaum mehr jemand darüber nach.

In diesem Kapitel werden die Grundzüge der Kommunikation per VK beleuchtet. In Kap. 1.1 erfolgt zunächst eine Gegenstandsbestimmung und eine Beschreibung der technischen Merkmale, insoweit diese für das Verständnis der Besonderheiten der VK-Kommunikation von Bedeutung sind. In Kap. 1.2 wird der Stand der Forschung zur VK-Kommunikation zusammengefaßt. In Kap. 1.3 werden die Besonderheiten und Probleme der VK-Kommunikation anhand von Beispielen aus unseren eigenen Untersuchungen beschrieben. In Kap. 1.4 werden die Ergebnisse vorliegender Arbeiten und unsere eigenen ersten Beobachtungen kritisch bewertet und (technik-unabhängige) Orientierungsfragen formuliert.

## 1.1 Gegenstandsbestimmung

Die Videokonferenz (VK) ist eine Form **der technisch vermittelten Kommunikation**. Mit der Bezeichnung „Videokonferenz“ ist diese Kommunikationsform allerdings nur unzureichend charakterisiert. Der erste Teil der Bezeichnung ist ungenau, denn bei einer *Videokonferenz* handelt es sich um eine audiovisuelle Fernverbindung, die eine Audioverbindung zur Sprachübertragung und Sprachkommunikation sowie eine Videoverbindung zur Übertragung von Bewegtbildern und zur visuellen Kommunikation einschließt. Mit Hilfe entsprechender Datenleitungen werden Ton und Videobild der Beteiligten von einem Standort zum anderen übertragen. Dadurch können in einer VK zwei und auch mehr Teilnehmer weitgehend natürlich miteinander kommunizieren.

Der zweite Teil der Bezeichnung „Videokonferenz“ ist eher irreführend oder zumindest zu eng, denn sie bezieht sich weniger auf *Konferenzveranstaltungen* bzw. auf die publikumsorientierte Massenkommunikation, sondern vielmehr auf Kleingruppenbesprechungen, d.h. auf die dyadische und **interpersonale Kommunikation**<sup>2</sup>. Das schließt nicht aus, daß die VK-Technik auch für die Durchführung größerer Veranstaltungen („Telekonferenzen“) oder auch für Liveschaltungen im Fernsehen eingesetzt wird. Die folgende Betrachtung bezieht sich auf die Videokonferenz als Medium der interpersonalen Kommunikation.

### Die VK im Kontext der technisch vermittelten interpersonalen Kommunikation

Im Unterschied zur vis-à-vis-Kommunikation ermöglichen Videokonferenzen (wie auch andere technische Medien) die Kommunikation zwischen räumlich bzw. geographisch getrennten Kommunikationspartnern und heben damit die Ortsgebundenheit der Beteiligten auf. Im Unterschied zu anderen technischen Medien erlauben Videokonferenzen (wie auch die vis-à-vis Kommunikation) die **synchrone Kommunikation**, d.h. die wechselseitige Kommunikation der Beteiligten zur gleichen Zeit. Dadurch bleibt bei der VK zwar im Gegensatz zu den Medien für die asynchrone Kommunikation (z.B. Email, Voicemail) die zeitliche Bindung der Beteiligten bestehen, doch die Gesprächspartner können über geographische Distanzen hinweg direkt miteinander interagieren und aufeinander reagieren.

<sup>2</sup> Die *dyadische* Kommunikation zeichnet sich durch den permanenten Rollenwechsel der Beteiligten (Sprecher/Hörer) aus und steht im Kontrast zur *monologischen* Kommunikation. Die *interpersonale* Kommunikation ist gekennzeichnet durch die persönliche Beziehung zwischen den Beteiligten und steht damit im Kontrast zur Anonymität der publikumsorientierten *Massenkommunikation* (TV, Radio große Konferenzveranstaltungen).